

Evaluierung der Strukturfonds in den 1990er Jahren



Evaluierung von EFRE Programmen in Österreich



DeGEval Tagung
Dresden
11. Oktober 2007

R. Hummelbrunner

Evaluierungsmethoden



- **Halbzeitbewertung / Up-dates:**
 - ⇒ Auswertung / Interpretation von Monitoringdaten
 - ⇒ Ergänzende Befragung von Projekten und Akteuren
- **Begleitende Evaluierungen:**
 - ⇒ Ad-hoc Analysen / Recherchen zu vorab definierten Fragen
 - ⇒ Partizipative Designs, Moderation, Coaching

Herangehensweise wichtiger als Methoden:

- ⇒ Berücksichtigung unterschiedlicher Informationsbedürfnisse
- ⇒ Gestaltung von Lernprozessen
- ⇒ Zerlegung in kleine, verarbeitbare Portionen
- ⇒ Neu: Überlegungen zur verbesserten Erfassung von Wirkungen (Prozesse)

Entwicklung der Evaluationslandschaft



- **Veränderungen bei wichtigen Akteuren**
 - ⇒ Bundeskanzleramt (EFRE Behörde): fachlich / methodisches Interesse
 - ⇒ ÖROK (Gemeinsames Sekretariat BAs): Koordination der Evaluierungen
 - ⇒ VBs (v.a. größere OPs): Erkenntnisinteresse, Qualitätsverbesserung
- **Vernetzung durch KAP EVA (Koordinations- und Arbeitsplattform):**
 - ⇒ Nationale „Steuerungsgruppe“ Evaluierung (Auftraggeber / nehmerInnen)
 - ⇒ Programmübergreifenden Koordination der Evaluierungsarbeiten
 - ⇒ Erfahrungs- und Meinungsaustausch, horizontale Themen

Vernetzung bringt:

- ⇒ Erleichterung der Arbeit von EvaluatorInnen
- ⇒ Gemeinsame Standards, Umgang mit EK Anforderungen
- ⇒ Gemeinsames Verständnis von Auftraggebern und -nehmerInnen
- ⇒ Offener Austausch von Erfahrungen, Meinungen

Veränderungen bei Auftraggebern



- **Ausschreibungen**
 - ⇒ Koordination durch ÖROK / KAP EVA (Professionalität, Transparenz)
 - ⇒ Aber: relativ geringe Auftragssummen (kleine Programme)
- **Steuerung / Nutzung von Evaluierungen**
 - ⇒ Steuerung arbeitsteilig (Auftraggeber / -nehmerInnen)
 - ⇒ Begl. Evaluierung: Steuerung durch Fragestellungen
 - ⇒ Verbesserte Akzeptanz und Umsetzung von Evaluationsergebnissen durch verstärkte Nutzerorientierung

Veränderung der Gewichtung von Evaluierungsaufgaben:

- ⇒ Aktive Mitgestaltung von Evaluationen, Erkennen des eigenen Nutzens
- ⇒ Pflicht (Berichte an EK) so schlank wie nötig
- ⇒ Zeit und Ressourcen für „Kür“ (v.a. begleitende Evaluierung)

Nutzung der Evaluierung



- **Veränderte Verwendung von Evaluationen am Beispiel EaE:**
 - ⇒ 1995-1999: *Ex-ante Evaluation nach Programmerstellung, durch EK*
 - ⇒ 2000-2006: *Vereinzelt interaktive Ex-ante Evaluationen durch VBs*
 - ⇒ 2007-2013: *Integrierter Planungs- und Evaluationsprozess (NSRP, OPs)*
- **Begleitende Evaluierung (zwischen HZB und Up-date)**
 - ⇒ *Nutzerorientierung: Eingehen auf Informationsbedürfnisse / Fragen der programmverantwortlichen Förderstellen*
 - ⇒ *Rasche Erkenntnisse und Umsetzung in Programmen, Qualitätssteigerung*

Prozeßnutzen wird zum zentralen Erfolgsfaktor:

- ⇒ *Erkennen des eigenen Nutzens zentral für Gelingen*
- ⇒ *Lernprozesse oft wichtiger und früher als Ergebnis (Bericht)*
- ⇒ *Bericht als Zusammenfassung der Erkenntnisse / Lernprozesse*



Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Kontakt:

DI. Richard Hummelbrunner
ÖAR Regionalberatung
Alberstrasse 10, 8010 Graz
Tel. 0043 316 / 31 88 48 - 15
hummelbrunner@oear.at
www.oear.at